

# Die Uhrmacherkunst

42.  
Jahrgang

21.  
Nummer

Halle, den 1. November 1917.

Zuschriften an die Schriftleitung, sowie alle für den Verlag bestimmten Geld-, Brief- und Anzeigensendungen, ferner Bezugsbestellungen sind stets an „Die Uhrmacherkunst“ in Halle (Saale), Mühlweg 19, zu richten.

**Inhalt:** Bekanntmachungen der Verbandsleitung. — Die gemeinschaftliche Reparaturwerkstätte auf genossenschaftlicher Grundlage. — Schlechte Erfahrungen mit Reparaturgeschäften. — Melanchthons Sonnenuhr. — Haftung des Uhrmachers beim Stechen von Ohrlöchern. — Fachschulen — Fachklassen — Fachunterricht. — Eingabe des Uhrmachermeistervereins München an den Reichstag in Angelegenheit der Luxussteuer. — Innungs- und Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Frage- und Antwortkasten.

## Bekanntmachungen der Verbandsleitung.

Von zwei gewaltigen Siegen, die das deutsche Volk erfochten hat, ist zunächst zu berichten: die Heimat bewies durch den Erfolg der siebenten **Kriegsanleihe** ihren unerschütterlichen Siegeswillen und schaffte der kämpfenden Armee den finanziellen Rückgrat, und letztere erstritt mit **Oesel und Dagö** dem deutschen Reiche starke Eckpfeiler für nahe liegende Kriegsereignisse und die ferner liegende Entwicklungsmöglichkeit in der Zukunft. 25½ Milliarden sind im dritten Kriegsjahre von uns aufgebracht worden, und dieser in der Weltgeschichte bisher nicht dagewesene wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis, dieser Hindenburgschlag des Heimatheeres, ist, wie der amtliche Bericht über den Erfolg der Kriegsanleihe richtig bemerkt, die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilsonnote und die Hoffnung der Feinde auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte.

Wie es mit der militärischen Kraft beschaffen ist, davon berichtet das selbst vom Feinde als mustergültig anerkannte Zusammenwirken von Heer und Marine im Osten, der zähe Widerstand unserer Truppen im Westen und die schönen Ziffern, welche die Admiralität als Beute der U-Boote verkünden konnte.

Ein neuer **Geldstrom** wird mit der Verausgabung der Anleihegelder über unser Land sich ergießen und sich zu vielen Anhäufungen verteilen, die gewaltigen Reichtum der Einzelnen bedeuten; es ist schade, dass unsere Fachangehörigen so wenig Anteil daran haben können, und dass gar viele davon noch den nicht ergreifen wollen, der ihnen durch die Gelegenheit geboten ist. Sie werden am Schlusse des Krieges zu jenen gehören, denen er alles genommen hat, denn sie haben die Zeichen der Zeit nicht erkannt und auf die nicht geachtet, die sie darauf aufmerksam machten.

Während die Industrien mit ausserordentlichen Gewinnzahlen aufwarten, kämpft der **Kleinhandel**, auch der mit Uhren und ähnlichen Artikeln, um in den immer wie Flutwellen anstürmenden Preiserhöhungen seine Existenz zu erhalten. Kaum ist eine Kalkulation gemacht, da ist sie schon wieder falsch, und ge-

radezu Wucherpreise sind es, die für Uhren schlechtester Qualität von dem Uhrmacher gefordert werden.

So ist die Sehnsucht nach dem Frieden, mit seinen geordneten Verhältnissen, mit seinen festen Richtlinien, gewiss verständlich, wenn auch erfreulicherweise nicht von einer Notlage in unserem Gewerbe gesprochen werden darf. Allen sonstigen Schwierigkeiten gegenüber mag es als ein — wenigstens negativer — Trost erscheinen, dass auch in den Ländern der Feinde die Sorge um das tägliche Brot eine allgemeine ist, und dass die Wirtschaftskrise auch die wenigen noch neutralen Staaten, Holland und die skandinavischen Länder, die bisher nur die Lichtseiten des Krieges kannten, nicht verschont.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, dass in allen Ländern die **Friedensströmungen** mehr und mehr erstarken, denen aber ebenso energische und vielleicht leidenschaftlichere Gegenströmungen die Wage halten.

Inzwischen naht der Winter, dessen Vorboten sich schon anmelden, und wir sind bald in den gefürchteten, aber unvermeidlichen vierten Kriegswinter geraten, der auch für die Heimat empfindlicher werden wird als seine Vorgänger. Die Gründe dafür sind bereits besprochen worden; sie haben wenig von ihrer Schroffheit verloren.

Wenn auch die **Verkehrsverteuerung** unseren Beruf direkt und indirekt stark beeinflusst, so haben die empfindlichen Sorgen des Uhrmachers doch andere Namen. Der **Mangel an Furnituren** beginnt sich zu versteifen, und wenn er auch noch lange kein absoluter ist, so genügt er doch, um die Preise beträchtlich in die Höhe gehen zu lassen. Es ist wie mit dem Uhrenmangel: Wer sie hat, der hält sie fest, und wer Bedarf hat, kann nichts mehr bekommen. Manchmal sind die letzteren Kollegen auch an ihrem Missgeschick schuld, da sie ihr Lager einzeln oder im ganzen viel zu billig verkauften und nun einsehen, dass ihr „gutes Geschäft“ ein ganz schlechtes gewesen ist.

Während der Uhrenfurnitureneinfuhr der Einfluss der Entente hinderlich ist, der wohl mit scharfen Mitteln beseitigt